

Arbeitsmarktes nachzukommen, ist es u.a. erforderlich, Berufsbezeichnungen mit entsprechenden Anforderungs- und Ausbildungsprofilen zu definieren. Dieser Aufgabe widmen sich Abteilungen verschiedener Ministerien, z.B. die Ausbildungsabteilung des Arbeitsministeriums oder die Abteilung für berufliche Positionen und Berufsbezeichnungen des Personalministeriums oder aber Abteilungen in den verschiedenen Branchenministerien. Um die Arbeit all dieser Abteilungen zu koordinieren, wurde das Komitee für Berufsqualifikation eingerichtet.

Für zahlreiche Berufe gibt es bereits einheitliche Standards. So hat z.B. das Personalministerium in diesem Jahr zum fünftenmal landesweite Prüfungen für kaufmännische Berufe wie Buchhalter, Rechnungsprüfer und Tourismusfachleute abgehalten. Diese Prüfungen werden einheitlich und gleichzeitig im ganzen Land abgehalten und sollen praktisch für alle Berufssparten eingeführt werden. Das Arbeitsministerium beispielsweise will in diesem Jahr ebenfalls Prüfungen veranstalten, und zwar für technische Arbeiter. (XNA, 19.6.95) -st-

*(18)

China strebt Kontrolle über Internet-Zugang an

Seitdem das China Internet im April dieses Jahres an das weltweite Informationssystem Internet angeschlossen wurde (vgl. C.a., 1995/4, Ü 21), bereitet den chinesischen Behörden das Problem der praktisch unbegrenzten Informationsmöglichkeiten für chinesische Benutzer zunehmend Sorge. Nach einer dreimonatigen Phase, während der potentielle Benutzer aufgefordert wurden, das Internet auszuprobieren, erhebt das Beijinger Telegraphenamt jetzt Gebühren für die Benutzung des Internet. Derzeit wird der Dienst nur in Beijing und Shanghai angeboten, erst Ende des Jahres werden auch andere Zentren, u.a. Guangzhou, einbezogen. Das Telegraphenamt schätzt die Zahl der Benutzer in China gegenwärtig auf 2.000, doch aufgrund der zahllosen Anfragen von Interessenten rechnen die Behörden mit einem unerwartet hohen Zuspruch. (FT, 24./25.6.95) Dies verursacht auf offizieller Seite gemischte Gefühle. Einerseits ist die Regierung darauf erpicht, sich der modernsten Informationstechnologie zu bedienen, und zwar vor allem im Interesse der wirtschaftlichen Entwicklung, andererseits will

man verhindern, daß der Normalbürger über das Internet an unerwünschte Informationen, z.B. politisch brisantes Material, herankommt. Schließlich werden alle Medien in China durch die Partei kontrolliert. Diese Sorge der Regierung ist deutlich Äußerungen des Ministers für Post und Telekommunikation zu entnehmen, der kürzlich auf einer Pressekonferenz zu verstehen gab, daß die Benutzung des Internet nicht den freien Informationsfluß nach China hinein bedeute. Als "souveräner Staat" müsse China die Kontrolle über die Informationen verstärken. (XNA, 22.6.95) Wie die chinesische Regierung dies bewerkstelligen will, sagte der Minister allerdings nicht; er fügte nur hinzu, daß man sich der Komplexität der Technologie, die beim Internet verwendet würde, bewußt sei.

Nach dem Urteil von Fachleuten ist es praktisch unmöglich, Internet-Benutzer zu kontrollieren. Hat jemand Zugang zum Internet, gibt es keine Möglichkeit, seine Aktivitäten im Netz zu überwachen. Dennoch soll ein Ingenieur des Beijinger Telegraphenamts erklärt haben, man werde gewisse Kategorien von Daten wie z.B. Nachrichten herausfiltern, ohne jedoch Einzelheiten mitzuteilen. Ausländische Experten bezweifeln denn auch, daß China die technischen Möglichkeiten dazu hat. (FT, a.a.O.) So ist anzunehmen, daß der Zugang zum Internet zunächst über die Gebühren eingeschränkt wird. Sie liegen bei 600 Yuan für 40 Benutzerstunden pro Monat oder bei 100 Yuan für 6 Benutzerstunden pro Monat, was für die meisten Chinesen zu teuer ist. Eine weitere Beschränkung stellt die Sprachbarriere dar, denn die meisten Informationen im Internet sind auf Englisch. Angesichts ständig zunehmender Englischkenntnisse im Geschäftsleben und in der Wissenschaft dürfte die Sprache aber nicht mehr allzulange ein Hindernis sein. (Ebd.)

Neben den hohen Gebühren und der Sprachbarriere gibt es noch eine ganze Reihe weiterer Barrieren, die zur Zeit den Zugang zum Internet beschränken. Hier sind vor allem technische Schwierigkeiten zu nennen, wie z.B. Inkompatibilität der Hardware- und Softwaresysteme, das unzureichende Telefonleitungsnetz, häufiger Stromausfall sowie fehlende Klimaanlage und Heizungen in Computerräumen, so daß die Geräte Schaden nehmen. Zu erwähnen sind ferner Engpässe bei der Anbindung ans Internet, so daß sich in Spitzenzeiten die Übertragung verlangsamt und sogar

Daten verlorengehen können. Zu bedenken sind auch institutionelle Barrieren aufgrund von Wettbewerb und Eifersüchteleien zwischen einzelnen Institutionen, die verhindern, daß Benutzer einer Institution an die Daten einer anderen herankommen. Nicht zuletzt sind der Verbreitung des Internet-Verkehrs durch mangelndes Know-how bei den meisten Wissenschaftlern und anderen potentiellen Benutzern Grenzen gesetzt. Wie im Westen beherrschen auch in China Computerfachleute und Ingenieure das Feld. Andere Wissenschaftler dürften Schwierigkeiten haben, sich die Technologie anzueignen. (Vgl. Jeff Smith, "The Internet and Scholarly Communication in China", in: *China Exchange News*, 22/4, Winter 1994, S.36-39.) Zum gegenwärtigen Zeitpunkt sollten daher noch nicht allzuhohe Erwartungen an den Internet-Verkehr in und mit China gestellt werden. Bislang verfügen im wesentlichen Institutionen im naturwissenschaftlich-technischen Bereich über Internet-Anschluß.

Ganz anders sieht es in Taiwan aus. Binnen eines knappen Jahres hat sich Taiwan in der Region zum größten Internet-Benutzer entwickelt. Dort ist es inzwischen zu einem Statussymbol geworden, "on-link" zu sein. Der Internet-Verkehr auf Taiwan soll etwa den gleichen Umfang wie in Japan haben, wo bislang noch eine merkwürdige Zurückhaltung in bezug auf das Internet herrscht. Täglich sollen in Taiwan schätzungsweise 50.000 Menschen ins Internet gehen, und damit soll es unter den Benutzerländern an neunter Stelle stehen. Die Zahl der Internet-Benutzer auf Taiwan schnellte in die Höhe, nachdem im September 1994 der erste kommerzielle Anbieter für Internet-Zugang, Transend, seine Tätigkeit aufnahm. Zuvor gab es nur das Internet-System der Regierung, die sich aufgrund der großen Nachfrage (10.000 Bewerbungen pro Monat) gezwungen sah, privaten Benutzern den Zugang zu verwehren. (Vgl. SCMP /Asia Magazine, 2.6.95, S.7.) -st-

Außenwirtschaft

*(19)

Japan als Vorbild für multinationale Unternehmen

Multinationale Unternehmen in Japan, die "sogoshosha", sind das Vorbild für viele große Unternehmen in der VR

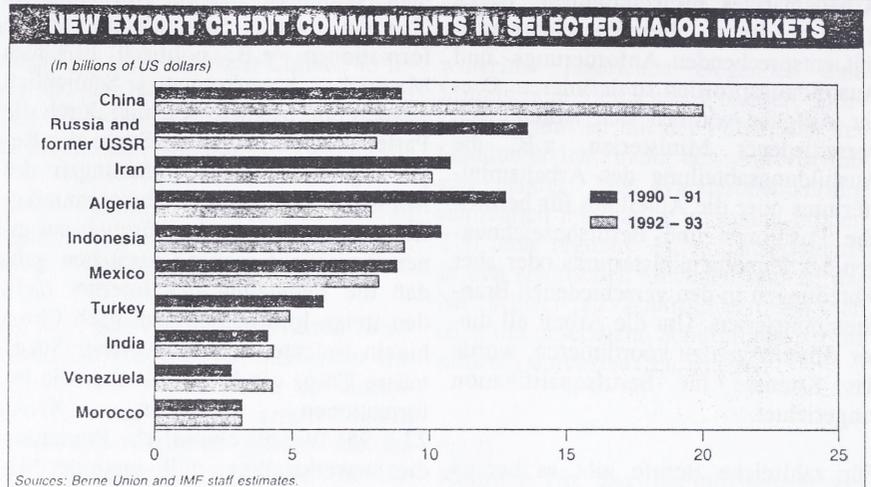
China. Nur durch Diversifizierung, so beispielsweise der Präsident der Sinochem (China National Chemicals Import & Export Corp.), Chinas größtes Erdöl- und Chemiehandelshaus, könnten chinesische Unternehmen international konkurrenzfähig sein. Hierbei wird an den relativ leichten Zugang von Unternehmensgruppen zu Bankkrediten, zur Notierung an der Aktienbörse und zu Industrie- und Handelssparten gedacht, die Eintrittsbarrieren aufweisen.

Durch Zusammenschlüsse von Unternehmen hofft man derzeit in Shanghai, rd. 10 international wettbewerbsfähige Mischkonzerne zu bilden, die jeweils ein Umsatzvolumen von 1,2 Mrd. Yuan im Jahre 1997 aufweisen können. Für Lu Ji'an, Vorsitzender der Shanghai Automobile Industry Cooperation, besteht der Vorteil von Mischkonzernen darin, daß sie einen Machtfaktor darstellen und große Entscheidungsfreiräume haben.

An der Spitze der derzeitigen Unternehmenshierarchie stehen in China einige nationale Handelsunternehmen, die ebenfalls wie Sinochem Mischkonzerne werden wollen. Zu den Großunternehmen, die ihre internationalen Aktivitäten stark ausgeweitet haben, zählen z.B. China National Metals & Minerals sowie China National Cereals & Oils Imports and Exports Corp.

Hintergrund des großen Interesses an Unternehmenszusammenschlüssen ist die erwartete Verschärfung der Konkurrenzbedingungen bei einem Beitritt Chinas zum GATT (bzw. zur WTO). So besteht die Befürchtung, daß ausländische Unternehmen die staatlichen Großunternehmen schlucken könnten. In Japan dagegen, so der Leiter der Forschungsabteilung beim MOFERT, hätten Mischkonzerne wie Mitsui oder die Mitsubishi-Gruppe erfolgreich der ausländischen Konkurrenz standgehalten. An diesem Vorbild müsse sich auch China orientieren.

Sinochem, das von der Zeitschrift *Fortune* bereits als 26. größtes Unternehmen weltweit eingestuft wurde, hat bereits beachtliche Fortschritte in Richtung Mischkonzern unternommen. Viel beachtet wurde der Kauf einer Bank vor einiger Zeit, die früher zum Außenhandelsministerium gehört hatte und in die Sinochem rd. 200 Mio. US\$ investieren will. Weiterhin hat Sinochem eine Schifffahrtlinie aufgekauft mit einer Frachtkapazität von rd. einer halben Mio. t und ein Unternehmen für Binnenschifffahrt und bemüht sich um den



(Quelle: SCMP, 18.6.1995)

Aufbau einer Einzelhandelskette. Das Volumen der Investitionen in Industrieprojekte im In- und Ausland beläuft sich auf rd. 1 Mrd. US\$, insbesondere im Bereich Erdölprodukte und Chemiedünger. Selbst ein Filmstudio in Shanghai zählt inzwischen zum Konzern.

Die Auslandsaktivitäten von Sinochem sind ebenfalls beachtlich. Im letzten Jahr verdiente das Unternehmen rd. die Hälfte bzw. 6,7 Mrd. US\$ der Umsatzerlöse im Ausland, vor allem Joint Venture-Unternehmen im Erdöl- und Chemiesektor. (AWSJ, 20.6.1995) -schü-

* (20) Starker Anstieg der Exportkredite für China

In einem Bericht des Internationalen Währungsfonds (IMF) wird darauf hingewiesen, daß die Zunahme der Auslandsinvestitionen und des Außenhandels von einem gleichfalls hohen Anstieg der Exportkredite begleitet wurde, die China vom Ausland erhalten hat.

In der Studie des IMF ("Officially Supported Export Credits") wird die Entwicklung der Exportkredite für China als besonders bemerkenswert hervorgehoben. Zum überwiegenden Teil sei diese Zunahme auf die Ausweitung der Nachfrage in Verbindung mit den hohen Wachstumsraten der Wirtschaft und der Erhöhung der Investitionsquote zurückzuführen.

Wie die Abbildung zeigt, war China der wichtigste Empfänger von Exportkrediten im Jahre 1993, und auch 1994 sollen sich die Exportkredite vergleichbar entwickelt haben.

Bis Ende September letzten Jahres belief sich die Vergabe von Exportkrediten an China auf ein Volumen von 35 Mrd. US\$, das war das Doppelte des Niveaus zwei Jahre zuvor. Nach Einschätzung des IWF war der chinesische Markt sehr umkämpft, und die Subventionierung der Kredite durch gebundene Entwicklungshilfekredite sei nach wie vor ein wichtiger Faktor gewesen.

Insgesamt haben sich nach Angaben des IWF die Exportkredite mit dem Anstieg des Welthandels auch stark erhöht. Zwischen 1988 und 1993 verdreifachten sich die Kreditzusagen weltweit von 24 Mrd. US\$ auf rd. 70 Mrd. US\$. Hinter dieser Entwicklung steht nach Einschätzung des IWF eine aggressivere Exportförderung vieler Regierungen. (SCMP, 18.6.95) -schü-

Binnenwirtschaft

* (21) Ergebnis der Bank of China 1994 enttäuschend

Ein Gewinnanstieg im letzten Jahr von 22,5% bei der Bank of China, einer der vier Spezialbanken in China, ist nach Meinung der Analysten nicht beeindruckend. Dem Jahresbericht ist zu entnehmen, daß 3,19 Mrd. Yuan von 12,06 Mrd. Yuan Gewinn auf die Abwertung des Yuan um 33% im letzten Jahr zurückzuführen sind. Vernachlässigt man diesen außerordentlichen Gewinn, ergibt sich eine Steigerung von nur 10%. Gründe dafür sehen Analysten in dem Druck, der durch die Regierungspolitik weiterhin auf die